

Engagiert für Toleranz

Internationaler Tag gegen Rassismus (21. März)



Sekundarstufe 1

Moritz-Peter Haarmann
Dirk Lange

Engagiert für Toleranz

Klassenstufe: 5/6

7/8



9/10



„Demokratie ist tolerant gegenüber allen Möglichkeiten, muss aber gegen Intoleranz selber intolerant werden können“ – diese bekannte Äußerung von Karl Jaspers (1883–1969) illustriert die Verantwortung einer demokratischen Gesellschaft für die Wahrung der Toleranz im menschlichen Zusammenleben.

Dabei gilt: Toleranz kann man nicht verordnen oder aufzwingen – aber man kann sie weitervermitteln und in verschiedenen Kontexten erlernen. Eine besondere Rolle spielen dabei die Reflexion des gesellschaftlichen Alltags sowie die kritische Überprüfung eigener Vorstellungen und Denkmuster. „Engagement für Toleranz“ zählt zu den Grundfesten einer humanen Gesellschaft: Die Achtung des anderen in seinem Anderssein ist eine zentrale Voraussetzung dafür, dass der Anspruch der Unantastbarkeit der Menschenwürde im Alltag eingelöst wird.

Die Lehr- und Lernarrangements zum Themenbereich „Toleranz“ eröffnen Möglichkeiten, Lernende an diese Ziele heranzuführen und sie dabei zu unterstützen, zu Multiplikatoren eines toleranten Miteinanders zu werden.

Engagiert für Toleranz



Der internationale Tag gegen Rassismus (21. März – seit 1967)

Rassismus hat viele Gesichter. Er begegnet uns offen und versteckt im Alltag. Die pauschalen Zuschreibungen und Diskriminierungen aufgrund äußerer Merkmale und ethnischer Herkunft sind krasse Verstöße gegen die Menschenwürde – jenes Gebot, allen Menschen gleichermaßen mit Respekt zu begegnen und sie als Träger der unveräußerlichen Menschenrechte anzusehen. Rassisten sind – ob bewusst oder unbewusst – Menschenfeinde und sprechen ihrem Nächsten Rechte ab, die sie für sich selbst in Anspruch nehmen.

Rassismus stellt solange ein gesellschaftliches Problem dar, wie sich Menschen unter der vermeintlichen Legitimation einer unterstellten „besseren“ Herkunft über andere erheben. Die Geschichte zeigt, dass diese Haltung den Keim für Verbrechen gegen die Menschlichkeit in sich trägt: Die rassistische Ideologie des NS-Regimes, die unter anderem zum Völkermord an Juden und Roma führte, zeigt dies ebenso wie die Sklaverei in Nordamerika, das Apartheidregime in Südafrika oder – auf die gesellschaftliche Mikroebene übertragen – jüngst die Morde der rechtsextremen Terrorzelle um Beate Zschäpe, Uwe Mundlos und Uwe Böhnhardt.

Eine Verwirklichung von Artikel 1 des Grundgesetzes – dem Gebot der Achtung der Menschenwürde – setzt voraus, dass Rassismus in der Gesellschaft nicht akzeptiert wird. Der „internationale Tag gegen Rassismus“ zeigt Wege für ein tolerantes Miteinander auf und macht deutlich, dass Rassismus in einer demokratischen Gesellschaft keinen Platz hat.

Der internationale Tag gegen Rassismus



Foto: picture-alliance/dpa

Apartheid in Südafrika – Schild am Strand von Kapstadt, 1989

Sharpeville/Südafrika am Vormittag des 21. März 1960: Etwa 20.000 Menschen in dem 50 Kilometer südlich von Johannesburg gelegenen Township demonstrieren friedlich gegen die rassistischen Diskriminierungen durch das Apartheidregime. Ein Teil von ihnen zieht zum örtlichen Polizeipräsidium, einem Symbolort für die Diktatur der weißen Minderheit. Der örtliche Polizeipräsident verzehnfacht innerhalb weniger Stunden die Belegschaft. Um 13 Uhr gibt er seinen Untergebenen den Befehl, mit Maschinenpistolen in die Menschenmenge zu schießen – angeblich als Reaktion auf Steinewerfer.

69 Menschen, darunter viele Frauen und Kinder, sterben im Kugelhagel, mindestens 180 weitere Personen werden verletzt. Fast alle Opfer werden in den Rücken getroffen.

Sechs Jahre später wird von der Generalversammlung der Vereinten Nationen beschlossen, den 21. März alljährlich international als „Tag zur Überwindung rassistischer Diskriminierungen“ zu begehen. Der erste internationale Tag gegen Rassismus findet am 21. März 1967 statt – als auch Staaten noch Rassentrennung praktizieren, die sich als demokratisch betrachten.

1979 regen die UN an, den Tag mit einer Aktionswoche gegen Rassismus zu verbinden. In Deutschland finden rund um den 21. März an vielen Orten Aktionen gegen Rassismus statt, die von verschiedensten gesellschaftlichen Gruppen initiiert oder unterstützt werden.

Weitere Materialien zum Themenfeld „Toleranz“

Die Auseinandersetzung mit **Martin Luther King** (geboren am 15. Januar 1929) ist ein guter Ausgangspunkt, um zu verstehen, aus welchen Motiven sich Menschen für ein tolerantes Miteinander einsetzen. Die Materialien regen außerdem dazu an, die eigene soziale Umwelt auf Toleranzdefizite zu überprüfen.

Das Materialpaket zum **internationalen Tag der Toleranz**, der jährlich am 16. November begangen wird, greift diesen Aspekt auf und motiviert die Schülerinnen und Schüler, intolerante Strukturen und Verhaltensmuster in der Gesellschaft zu identifizieren und transparent zu machen.

Engagiert für Toleranz

Übergeordnete Zielsetzung der Lernarrangements

Die Schülerinnen und Schüler...

... identifizieren Rassismus als gesellschaftliches Problem, überzeugen die Schulgemeinschaft von einem Engagement gegen Rassismus und entwickeln Projekte gegen Rassismus.

Einzelziele		Material
Die Schülerinnen und Schüler...	... klären auf Grundlage von Materialimpulsen die grundsätzliche Bedeutung des Begriffs „Toleranz“, indem sie angebotene Informationen auswerten (Partizipationsniveau 0).	ⓘ „Toleranz – Respekt vor dem anderen“ (optional) ⓘ Nachgehakt: Arbeitsvorschlag 1
	... reflektieren die gesellschaftliche Bedeutung von Toleranz, indem sie ausgewählte Beispiele aus dem Alltag auf Erscheinungsformen von Toleranz und Intoleranz überprüfen und die entsprechenden Facetten des zwischenmenschlichen Umgangs vor dem Leitbild der Toleranz beurteilen (Partizipationsniveau 1).	🌐 „Internationaler Tag gegen Rassismus“
	... klären unter Nennung von Beispielen aus der eigenen Lebenswelt den Begriff „Rassismus“ (Partizipationsniveau 0).	🌐 Nachgehakt: Arbeitsvorschlag 2
	... klären die Bedeutung des internationalen Tags gegen Rassismus und dessen Zielsetzungen (Partizipationsniveau 0).	🌐 Nachgehakt: Arbeitsvorschläge 1, 2 und 3
	... informieren sich über das Projekt „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“, werben in der Schule für die Teilnahme am Projekt und melden ihre Schule dafür an (Partizipationsniveau 1). ... entwickeln als Projektteilnehmende eigene Projekte gegen Rassismus (Partizipationsniveau 1+2).	🌐 Losgelegt: (+ 🎨 „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“, „Mit Expertinnen und Experten im Gespräch“, „Spendenaktion: Flohmarkt, Versteigerung und Tombola“, „Interviews“, „Projektmanagement“, „Öffentlichkeitsarbeit“, „Kunst in Aktion – Kunst als Sprachrohr“, „Aktionskampagne“)

Toleranz – Respekt vor dem anderen

1 Was bedeutet Toleranz?

Ob hinsichtlich ihrer Meinungen, Einstellungen oder Überzeugungen, ihrer charakterlichen Merkmale, ihres Aussehens oder ihres Verhaltens: Menschen unterscheiden sich voneinander. „Toleranz“ bedeutet, den anderen in seinem Anderssein zu respektieren. Ein tolerantes Verhalten der Menschen untereinander ist eine wichtige Voraussetzung dafür, dass jeder Mensch in Frieden und Freiheit leben kann.

Das Gegenteil von Toleranz ist Intoleranz. Weil Intoleranz eine tolerante Gesellschaft zerstört, forderte der Philosoph Karl Popper (1902–1994): „Im Namen der Toleranz sollten wir uns das Recht vorbehalten, die Intoleranz nicht zu tolerieren.“

1 „Toleranz“ oder „Intoleranz“?



Foto: picture-alliance/dpa



Foto: picture-alliance/dpa

Was ist hier zu sehen, und was hat das mit Toleranz zu tun?

Toleranz – Respekt vor dem anderen



2

Euer Statement zu „Toleranz“

Gebt ein eigenes Statement zum Thema „Toleranz“ ab, indem ihr die Satzanfänge ergänzt.

Toleranz bedeutet für mich...

Hier erlebe ich Toleranz...

Hier zeige ich Toleranz...

Hier wünsche ich mir mehr Toleranz...

Internationaler Tag gegen Rassismus

1 „Mit Hand und Fuß gegen Rassismus“

21.
Mär



Aktion einer Jugendorganisation am 21. März 2012 in der Münchener Fußgängerzone: Passantinnen und Passanten wurden aufgefordert, auf einem 25 Meter langen Transparent einen Hand- oder



Fußabdruck als Symbol gegen Rassismus abzugeben. Etwa 1.000 Menschen beteiligten sich. An einem Infostand wurde über Formen von Rassismus informiert.

2 Der 21. März – Anstoß gegen Rassismus

In Südafrika herrschte bis in die frühen 1990er Jahre eine sogenannte Rassentrennung (= Apartheid), die der schwarzen Bevölkerungsmehrheit verwehrte, die gleichen Rechte wie die herrschende weiße Minderheit zu haben.

Schwarze Menschen durften nicht die gleichen Bildungseinrichtungen wie Weiße besuchen, ihnen konnte der Zutritt zu Restaurants oder Bars und zu bestimmten Stadtteilen verwehrt werden, und auch Ehen zwischen „weißen“ und „schwarzen“ Südafrikanerinnen und -afrikanern waren gesetzlich verboten. Wer schwarz war, war von den Parlamentswahlen ausgeschlossen – allein die weiße Minderheit bestimmte darüber, wer Südafrika regierte. Die schwarzen Südafrikanerinnen und -afrikaner konnten sich bis zum Ende der Apartheid nicht einmal frei in ihrem Land bewegen: Ihnen war es verboten, sich länger als drei Tage außerhalb ihres Wohnorts aufzuhalten. Und selbst diesen konnten sie nicht frei wählen – wo sie wohnten, bestimmte das Apartheidregime.

Am 21. März 1960 demonstrierten 20.000 Menschen in Sharpeville – einem Ort, der von dem Apartheidregime gegründet worden war, um nahe der südafrikanischen Hauptstadt Johannesburg schwarze Arbeiter unterzubringen. Die Demonstranten ver-

langten auf friedlichem Wege von der Regierung, die rassistischen Bestimmungen aufzuheben. Die friedliche Demonstration endete in einem Massaker, bei dem die Polizei 69 Menschen ermordete und über 180 teilweise schwer verletzte.

Sechs Jahre später forderten die Vereinten Nationen (UN) ein weltweites Ende von rassistischem Verhalten und entschieden, den Jahrestag des Massakers von Sharpeville als Mahnung gegen Rassismus zu nutzen: Seit 1967 ist der 21. März der internationale Tag gegen Rassismus. 1979 wurde von den UN angeregt, die Aktionen nicht nur auf einen Tag zu beschränken, sondern mit einer Aktionswoche gegen Rassismus zu verbinden.

In Deutschland finden rund um den 21. März an vielen Orten Veranstaltungen statt. Dabei geht es nicht nur um Aktionen gegen Rassismus im engeren Sinn (siehe 4), sondern auch um Engagement gegen andere Formen der Ausgrenzung und Diskriminierung, etwa gegenüber Homosexuellen oder nichtchristlichen Religionen. Der 21. März ist also ein Datum, um allgemein für Toleranz zu werben.

Internationaler Tag gegen Rassismus

3 Mehr als nur ein Tag ...








Cartoon: Erl/Toonagent

4 Hintergrund: Rassismus

Rassismus bedeutet, dass ein Mensch aufgrund äußerlicher Merkmale (z. B. seiner Hautfarbe) oder seiner nationalen Herkunft beurteilt wird. Ein Mensch, der andere Menschen nicht nach ihren charakterlichen Eigenschaften, sondern etwa nach ihrer Hautfarbe beurteilt, ist ein Rassist. Rassismus findet manchmal unbewusst statt, ist aber immer inakzeptabel.

Abgeleitet wird der Begriff „Rassismus“ von dem Wort „Rasse“, also der Unterscheidung von Menschen nach äußeren Merkmalen wie Hautfarbe oder Nationalität.

Nachgehakt


1. Besprecht gemeinsam die mit  1 thematisierte Aktion: Was denkt ihr: Warum war diese Aktion den Jugendlichen wichtig? Wie beurteilt ihr die Idee und die Durchführung der Aktion?
2. Klärt gemeinsam, was „Rassismus“ bedeutet. Nutzt dafür  4. Überlegt dann, in welchen Formen Rassismus im Alltag auftreten kann. Bezieht dabei auch eigene Erfahrungen und Erlebnisse mit ein.
3. Stellt mithilfe von  2 dar, an welches Ereignis der internationale Tag gegen Rassismus erinnert.
4. Fasst ausgehend von  2 zusammen, welche Zielsetzungen mit dem internationalen Tag gegen Rassismus verbunden werden. Erklärt auch, warum der internationale Tag gegen Rassismus mehr ist als nur ein Tag ( 3).

Losgelegt



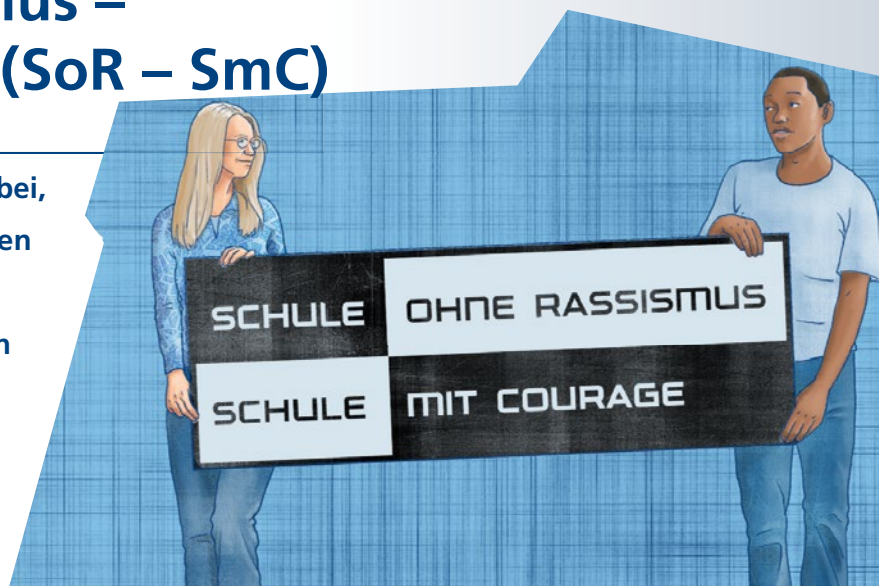
Dauerhaft engagiert gegen Rassismus: Werdet SoR – SmC!

„Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ (SoR – SmC) ist ein Projekt von Schülerinnen und Schüler für Schülerinnen und Schüler. Es wurde 1988 in Belgien ins Leben gerufen und existiert seit 1995 auch in Deutschland. Die Idee dabei ist, dass Schulen zu einer Art Keimzelle von Engagement gegen Rassismus werden.

Der 21. März ist ein hervorragender Anlass, um anzuregen, dass eure Schule SoR – SmC wird. Das Aktionsblatt  „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ gibt Hinweise, wie ihr dabei vorgehen könnt.

Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage (SoR – SmC)

Dieses Aktionsblatt unterstützt euch dabei, dass eure Schule in den Kreis der „Schulen ohne Rassismus – Schulen mit Courage“ aufgenommen und zu einer dauerhaften Partnerin des Projekts wird.



Wie wird eure Schule Teil des Projekts?

Das Projekt „SoR – SmC“ wird in Deutschland von einer Koordinationsstelle mit Sitz in Berlin betreut. Bei dieser „Bundeskoordination“ könnt ihr einen Aufnahmeantrag für eure Schule stellen, den ihr auf der Internetseite www.schule-ohne-rassismus.org herunterladet. Den Aufnahmeantrag und weitere wichtige Informationen findet ihr unter dem folgenden Link: www.schule-ohne-rassismus.org/start-infos.html

Und hier gibt's weitere wichtige Hinweise:

1. Überzeugt eure Schulgemeinschaft von dem Projekt

Euer Aufnahmeantrag ist dann erfolgreich, wenn ihr an eurer Schule eine Unterschriftenaktion durchgeführt habt. An dieser Unterschriftenaktion müssen mindestens 70 Prozent aller Schülerinnen und Schüler und des gesamten Schulpersonals (also z. B. auch Hausmeister und Reinigungskräfte) teilnehmen. Wichtig ist, dass die Unterzeichnenden mit ihrer Unterschrift erklären, hinter dem Projekt zu stehen.

Die Unterschriftenliste schickt ihr mit einem Schreiben an die Bundeskoordination. In dem Brief erklärt ihr, warum sich eure Schule für das Projekt begeistert und wie viele Schülerinnen, Schüler und Beschäftigte eure Schule umfasst.

Um genügend Unterstützung für die Unterschriftenaktion zu organisieren, müsst ihr euer Vorhaben in eurer Schule bekannt machen. Erklärt kurz und knackig, worum es in dem Projekt geht, warum ihr es unterstützt und warum ihr eure Mitschülerinnen, Mitschüler, die Lehrkräfte usw. bittet, dies auch zu tun. Informationen über das Projekt bietet die Seite www.schule-ohne-rassismus.org. Anregungen, wie ihr diese Informationen aufbereitet und an die Schulgemeinschaft weitergeben könnt, erhaltet ihr auf dem Aktionsblatt „Infokampagne“.



2. Gewinnt einen prominenten Paten für eure SoR – SmC


Die Bundeskoordination meldet sich bei euch, wenn sie die Unterschriftenliste erhalten hat, und wird euch bitten, eine/n prominente/n Patin/Paten für eure SoR – SmC zu gewinnen, z. B. eine bekannte Person aus Politik, Wirtschaft, Kirche oder Sport aus eurem Ort.

Überlegt euch gut, wen ihr als Patin oder Paten gewinnen möchtet und wie ihr die Unterstützung dieser Person erhalten könnt. Dafür ist es hilfreich, wenn ihr der Person schon Informationen geben könnt, was ihr als SoR – SmC plant. Tipps, wie ihr mit der Person in Kontakt tretet, findet ihr auf dem Aktionsblatt „Mit Expertinnen und Experten im Gespräch“.



Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage (SoR – SmC)




3. Gestaltet den Festakt zur Titelverleihung

Wenn ihr eine Patin oder einen Paten gewonnen habt, wird euch im Rahmen eines Festaktes der Titel „SoR – SmC“ verliehen. Diesen Festakt gestaltet ihr in Absprache mit eurer Schulleitung selbstständig. Ihr bekommt in dieser Feier das Recht verliehen, ein Schild „SoR – SmC“ an eurer Schule anzubringen. Die Kosten für dieses Schild muss eure Schule aufbringen, etwa durch den Schulförderverein oder eine Spendenaktion. Hilfe zur Durchführung gibt das Aktionsblatt  „Spendenaktion: Flohmarkt, Versteigerung und Tombola“.



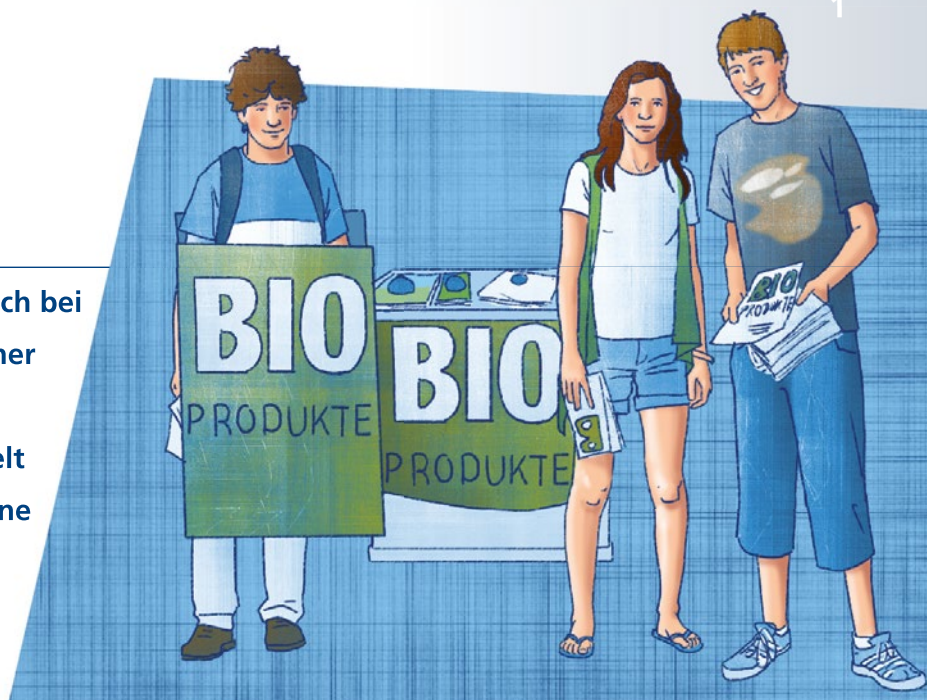
4. Löst euer Versprechen als SoR – SmC ein

Nach der offiziellen Anerkennung als SoR – SmC kommt es auf die Umsetzung eures Engagements gegen Rassismus an:

- Klärt, wo genau ihr tätig werden möchtet: in der Schule selbst oder in eurem Wohnort? Bezieht dabei eure Patin/euren Paten mit ein.
- Überlegt, worum ihr euch als SoR – SmC genau kümmern wollt. Möchtet ihr konkrete Erscheinungsformen von Rassismus bekämpfen? Möchtet ihr die Öffentlichkeit auf alltäglichen Rassismus aufmerksam machen? Möchtet ihr bestimmte Gruppen oder Einzelpersonen direkt unterstützen? Mithilfe einer Umfrage könnt ihr auch andere Menschen (z. B. Mitschüler/innen, Lehrer/innen, Passanten/innen ...) in eure Entscheidung einbeziehen (siehe Aktionsblatt  „Interviews“). Hilfe bei der Umsetzung des Projekts gibt euch das Aktionsblatt  „Projektmanagement“.
- Entwickelt Ideen, wie ihr auf euer Engagement aufmerksam machen könnt. Tipps dazu geben euch die Aktionsblätter  „Öffentlichkeitsarbeit“, „Kunst in Aktion – Kunst als Sprachrohr“ und „Aktionskampagne“. Bezieht auch hier eure Patin bzw. euren Paten mit ein.

Infokampagne

Dieses Aktionsblatt unterstützt euch bei der Planung und Durchführung einer Informationskampagne. Mit einer solchen Kampagne könnt ihr gezielt auf ein bestimmtes Thema oder eine bestimmte Person aufmerksam machen.



Dadurch könnt ihr die jeweilige Zielgruppe zum Beispiel mit Hintergrundinformationen versorgen, die generelle Beachtung des

Themas steigern und zum Teil sogar dazu beitragen, dass sich Menschen auch selbst aktiv einbringen.

1. Erste Schritte

Zunächst geht es darum zu klären, wie und worauf eure Infokampagne konkret ausgerichtet werden soll. Anhand einiger grundlegender Leitfragen könnt ihr dabei die Basis für eine zielgerichtete und wirkungsvolle Kampagne schaffen.

- **Worüber wollt ihr genau informieren?**
Klärt gemeinsam das konkrete Thema eurer Kampagne.
- **Wen wollt ihr informieren?**
Wählt eure Zielgruppe(n) aus, zum Beispiel Mitschülerinnen und -schüler, Eltern, Seniorinnen und Senioren, Kinder, die allgemeine Öffentlichkeit.
- **Was wollt ihr mit eurer Infokampagne erreichen?**
Besprecht gemeinsam die Ziele eures Anliegens; es kann zum Beispiel ums Aufklären oder Überzeugen gehen oder darum, Unterstützerinnen und Unterstützer sowie Mitmacherinnen und Mitmacher zu gewinnen.



2. Erarbeitung

Hier geht es darum, die Inhalte eurer Kampagne zu erarbeiten und in eine passende Form zu bringen. Auch hier können euch verschiedene Leitfragen helfen.

- **Welche einzelnen Aspekte/Fragestellungen des Themas sollen im Rahmen eurer Kampagne berücksichtigt werden?**
Hierbei solltet ihr zum einen eure Zielgruppe vor Augen haben, denn jüngere Leute sind wahrscheinlich an anderen Dingen interessiert als ältere Menschen. Zum anderen ist die Auswahl der Themenbereiche abhängig von dem Ziel der Kampagne: Aufklärung benötigt sicher mehr Informationsgehalt als die Suche nach Unterstützerinnen und Unterstützern; die Suche nach Mitmachenden sollte wiederum stärker auf themenbezogene Mitmachmöglichkeiten ausgerichtet sein, während Überzeugungsarbeit den Schwerpunkt auf Argumente legen sollte.

Infokampagne

- **Zu welchen einzelnen Aspekten/Fragestellungen des Themas habt ihr bereits Vorwissen und Material (Texte, Fotos, Grafiken, Statistiken u. Ä.), das ihr für eure Kampagne nutzen könnt?**

Tipp: Kommt im Plenum zusammen und überlegt, was bereits vorliegt. Hierbei bietet es sich an, eine strukturierte Übersicht über euer Vorwissen und vorhandene Materialien zu erstellen (z. B. mithilfe einer Mindmap). So erspart ihr euch nachher doppelte Arbeit und seht gleich, wo noch Ergänzungen nötig sind.

- **In welchen Bereichen sind zusätzliche Recherche und Materialbeschaffung notwendig?**

Tipp: Wenn das Thema relativ umfangreich ist, bietet es sich an, Arbeits- bzw. Expertengruppen zu bestimmten Bereichen zu bilden. Wichtig ist, dass ihr euch regelmäßig über den aktuellen Stand austauscht.

- **Was sind die Kerninhalte eurer Kampagne?**

Formuliert die Hauptaussage eurer Kampagne in wenigen, leicht verständlichen Sätzen.

- **Welche Materialien sollen dabei berücksichtigt werden?**

Verknüpft die wichtigsten Teilinhalte/-aussagen mit geeigneten Materialien.



Umsetzung

Im Mittelpunkt steht hierbei die Frage, wie die von euch erarbeiteten Inhalte adressaten- und zielgerecht präsentiert werden und wie eure Kampagne schließlich durchgeführt werden kann.

- **Wie können/sollen Kerninhalte und Materialien im Rahmen der Kampagne präsentiert bzw. vermittelt werden? Welche Informationsmedien sollen hierzu genutzt werden?**

Z. B. Flugblätter, Projektzeitung, Pressemitteilungen, Wandzeitung, Präsentationen/Vorträge, Ausstellung, Internet-auftritt.

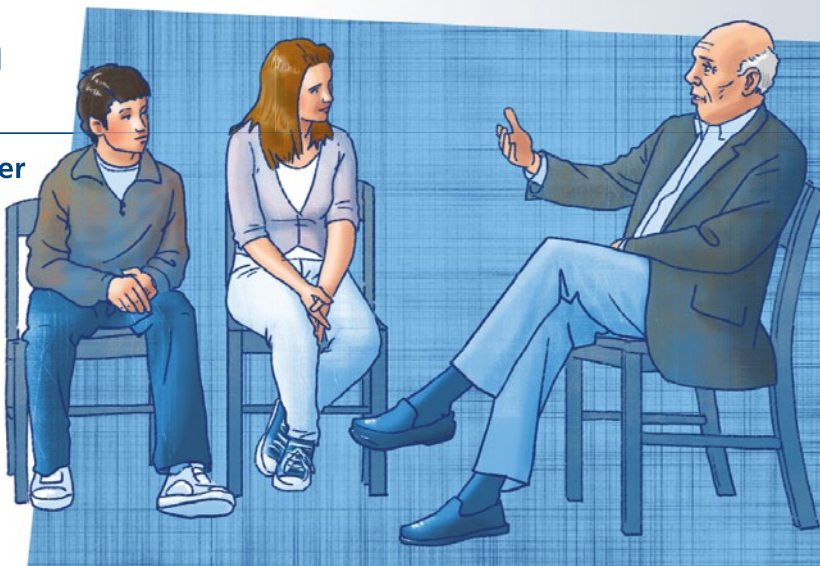
Tipp: Es lassen sich auch unterschiedliche Medien verknüpfen und so gemeinsam in eure Kampagne einbinden: Zum Beispiel könnt ihr zunächst Flugblätter erstellen, die durch Basisinformationen Interesse am Thema wecken; dann kann eine Ausstellung organisiert werden, die vertiefte Informationen unter Einbindung verschiedener Materialien bietet; zum Abschluss gibt es einen Film oder eine Präsentation, die gezielt einzelne Themenaspekte der Ausstellung beleuchtet. (Aktionsblätter 🖋️: „Öffentlichkeitsarbeit“, „Ausstellung“, „Infoveranstaltung“).

- **Wie soll die eigentliche Umsetzung der Kampagne organisiert werden?**

Ein ganz wichtiger Punkt ist die Organisation – mit ihr steht und fällt die ganze Kampagne. Um die Aufgaben zu verteilen, bildet unbedingt Arbeitsgruppen oder benennt Verantwortliche. Notiert euch immer den Namen und bis wann was von der Person erledigt werden muss. Kontrolliert in regelmäßigen Abständen, ob ihr euren Zeitplan auch einhaltet. Wichtige Aufgabenbereiche sind unter anderem die Beschaffung von Materialien und Medien, die Gestaltung der Medien, die Organisation von Räumen und Stellflächen.

Mit Expertinnen und Experten im Gespräch

Unter Expertinnen und Experten werden hier alle Menschen verstanden, die viel Ahnung von dem für euch wichtigen Bereich haben. Das kann eine Nachbarin oder ein Nachbar sein, die bzw. der sich seit Jahren für etwas Bestimmtes engagiert, oder auch die Professorin an einer Universität, die Bücher über Engagement geschrieben hat.



Expertinnen und Experten können wertvolle Informationsquellen sein und auch hilfreich beim Vermitteln weiterer Kontakte. Nachdem ihr euch auf eine Expertin oder einen Experten geeinigt habt,

die bzw. der zu eurem Vorhaben passt, sollte das Gespräch in folgenden Schritten geplant und durchgeführt werden:

1. Kontaktaufnahme

Um Kontakt mit eurer Expertin/eurem Experten aufzunehmen, bieten sich drei Möglichkeiten – je nachdem, wie gut ihr sie oder ihn kennt und erreichen könnt.

Schriftlicher Kontakt

Euren Brief oder eure E-Mail könnt ihr zum Beispiel so aufbauen:

- Anrede: Sehr geehrte(r) Frau/Herr XY
- Stellt euch und euer Vorhaben kurz vor (z. B. „Wir sind die Klasse ... der Schule ... arbeiten zum Thema ...“).
- Beschreibt kurz, was ihr euch von eurer Expertin bzw. eurem Experten erhofft.
- Teilt der Person mit, wie und wann sie euch erreichen kann.
- Endet mit einer Schlussformel, z. B.: „Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldung. Freundliche Grüße ...“.

Achtet auf eine höfliche Sprache und korrekte Rechtschreibung.

Telefonischer Kontakt

Beachtet folgende Punkte bei einer mündlichen Kontaktaufnahme:

- Legt Stift und Zettel für Notizen bereit.
- Stellt euch und euer Vorhaben kurz vor.
- „Bitte“ und „danke“ zu sagen ist nie verkehrt.
- Sprecht deutlich, seid höflich („danke“, „bitte“), hört aufmerksam zu und lasst sie oder ihn aussprechen.
- Bedankt euch für das Gespräch und vergesst die Verabschiedung nicht.

Persönlicher Kontakt

Bei einem persönlichen Kontakt gelten die üblichen Höflichkeitsformen:

- Seid pünktlich.
- Schaltet eure Handys aus.
- Begrüßt die Person und bedankt euch für das Treffen.
- Stellt euch und euer Vorhaben kurz vor.
- Es werden keine Nebengespräche geführt.



Mit Expertinnen und Experten im Gespräch

2. Vorbereitung des Gesprächs

- Klärt rechtzeitig Ort und Zeitpunkt des Treffens und informiert die Expertin bzw. den Experten entsprechend frühzeitig.
- Besprecht gemeinsam, was ihr fragen möchtet, und schreibt die Fragen auf. Vermeidet dabei Fragen, die sich mit „Ja“ oder „Nein“ beantworten lassen, besser geeignet sind W-Fragen (Warum, Wie, Woher, ...). Wenn ihr sehr viele oder tiefergehende Fragen habt, könnt ihr diese der Expertin, dem Experten auch vorab geben. So kann sie bzw. er sich besser vorbereiten.
- Informiert euch, ob die Expertin, der Experte bestimmte Geräte benötigt (Beamer, Tageslichtprojektor etc.), und kümmert euch gegebenenfalls um die Bereitstellung.
- Wählt eine Moderatorin oder einen Moderator, die/der das Gespräch und den Ablauf leitet. Auch bietet es sich an, eine Person zu wählen, die während des Gesprächs auf die Zeit achtet. Mehrere Personen sollten zudem die Antworten in Stichpunkten notieren.
- Bildet für das Gespräch einen halboffenen Stuhlkreis und stellt für euren Gast ein Glas Wasser bereit.



3. Durchführung

- Die Person, die moderiert, leitet das Gespräch ein, indem sie die Teilnehmenden begrüßt, die Expertin bzw. den Experten vorstellt und sich für die Teilnahme bedankt. Außerdem gibt sie einen kurzen Überblick über Vorgehen und Ablauf des Gesprächs.
- Anschließend erhält die Expertin bzw. der Experte das Wort.
- Je nach Planung könnt ihr im Anschluss oder währenddessen eure Fragen stellen.

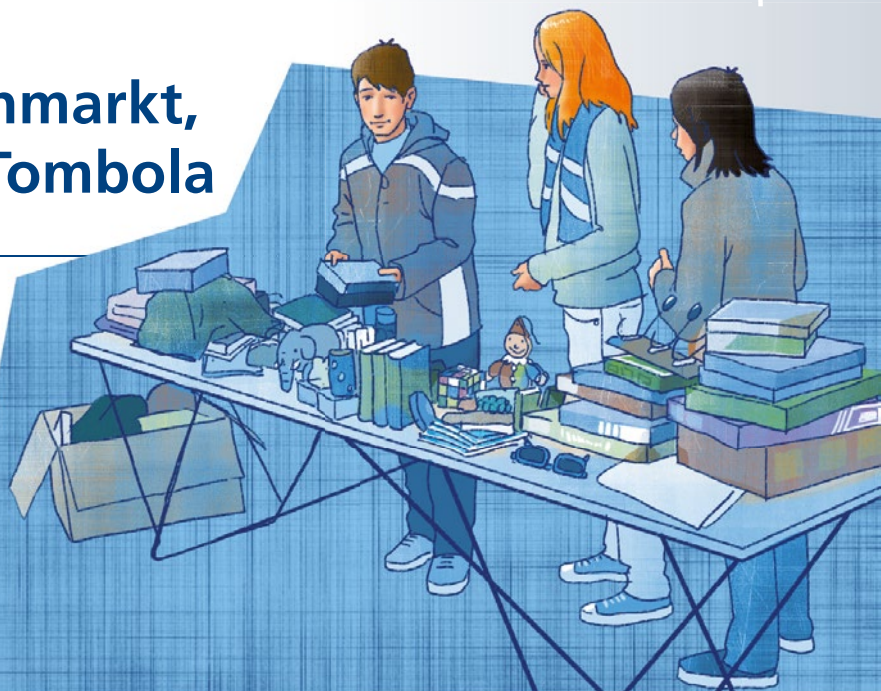


4. Abschluss und Nachbereitung

- Verabschiedet die Expertin bzw. den Experten, indem ihr euch nochmals für die Teilnahme bedankt.
- Je nach Thema bietet es sich an, die Ergebnisse des Gesprächs zusammenzufassen und anschaulich zu ordnen.

Spendenaktion: Flohmarkt, Versteigerung und Tombola

Es gibt vielfältige Möglichkeiten, wie ihr mit einer Veranstaltung Spenden für einen guten Zweck sammeln könnt. Im Folgenden erhaltet ihr Tipps, die dabei helfen, dass ein Flohmarkt, eine Versteigerung oder eine Tombola zu einer erfolgreichen Spendenaktion wird.



1. Spendenempfänger festlegen

Als Erstes solltet ihr euch überlegen, welche Organisation, welche Person oder welches Projekt ihr mit den Spenden unterstützen möchtet. Nehmt euch genügend Zeit, die Empfängerin bzw. den Empfänger zu prüfen: Ist sie/er seriös und bekannt? Ist die Kontaktaufnahme reibungslos verlaufen? Wohin gehen die Spenden genau? (Aktionsblätter ☞: „Auf Spurensuche im Internet“, „Mit Expertinnen und Experten im Gespräch“).



2. Ablauf festlegen

Ganz wichtig ist, dass ihr euch frühzeitig (z. B. zwei Monate vorher) auf einen Ort und eine Zeit für die Spendenaktion einigt: Soll die Aktion draußen, überdacht oder drinnen stattfinden? Wird sie vormittags oder nachmittags, in der Woche oder am Wochenende durchgeführt? Sobald Datum und Uhrzeit feststehen, sollten sich alle verpflichten, dann auch Zeit zu haben bzw. sich diese frei zu halten.

Eventuell ist eine Anmeldung der Aktion beim Ordnungsamt eurer Stadt nötig. Erkundigt euch daher unbedingt frühzeitig, ob und wo ihr euch anmelden müsst.



3. Gegenstände sammeln

Je nachdem, ob ihr einen Flohmarkt, eine Versteigerung oder eine Tombola plant, müsst ihr nun die Gewinne und Gegenstände zusammentragen.

Flohmarkt

Schaut bei euch und eurer Familie nach, was ihr nicht mehr braucht oder entbehren könnt. Klamotten sollten in einem guten Zustand und Gegenstände noch funktionstüchtig sein.

Versteigerung/Tombola


Fragt bei Firmen in eurer Umgebung, ob sie euch für eure Spendenaktion ein paar Sachen schenken. Erklärt dabei, wofür die Spendenaktion ist und in welchem Rahmen ihr sie durchführt.

Bei einer Versteigerung und Tombola müssen jedoch nicht nur Gegenstände verlost oder versteigert werden. Ihr könnt euch auch Gutscheine ausdenken (z. B. einmal Rasen mähen, Gassi gehen und Ähnliches), die dann bei euch eingelöst werden können. Natürlich müsste ihr vorher untereinander klären, wer welche Aufgabe übernimmt.



Spendenaktion: Flohmarkt, Versteigerung und Tombola

4. Werbemaßnahmen

Sobald der Rahmen steht, müsst ihr die Werbetrommel rühren (Aktionsblatt : „Öffentlichkeitsarbeit“). Ihr könnt zum Beispiel eine Kleinanzeige in der Zeitung aufgeben, Plakate basteln und Flyer drucken. Ganz wichtig ist Mundpropaganda: Ihr erzählt euren Freundinnen und Freunden sowie Bekannten von der Aktion, und die erzählen es wiederum anderen Personen. So bekommt ihr sicher einige Leute zusammen.




5. Aktion vorbereiten und durchführen

Legt Arbeitspläne fest: Wer ist wann wofür verantwortlich? Erstellt Checklisten, woran bei der Durchführung gedacht werden muss, z. B.:

- Personen für den Aufbau, die Standbetreuung, die Belieferung und den Abbau müssen festgelegt werden.
- Der Verkaufsstand muss organisiert und gestaltet werden. Allen Passantinnen und Passanten muss klar werden, worum es bei der Aktion geht (z. B. Infoposter, Verteilen von Flyern).
- Da ihr Geld einnehmen möchtet: Sorgt für Kassen, ausreichend Wechselgeld, Spendendosen usw.
- Überlegt, wie ihr für einen reibungslosen Ablauf sorgen könnt: Für die Lotterie müssen genügend Lose vorhanden sein, beim Flohmarkt ist es eventuell sinnvoll, für teurere Produkte eine Verhandlungsbasis einzuräumen (d. h. die Besucherinnen und Besucher können den vorgeschlagenen Preis runterhandeln).

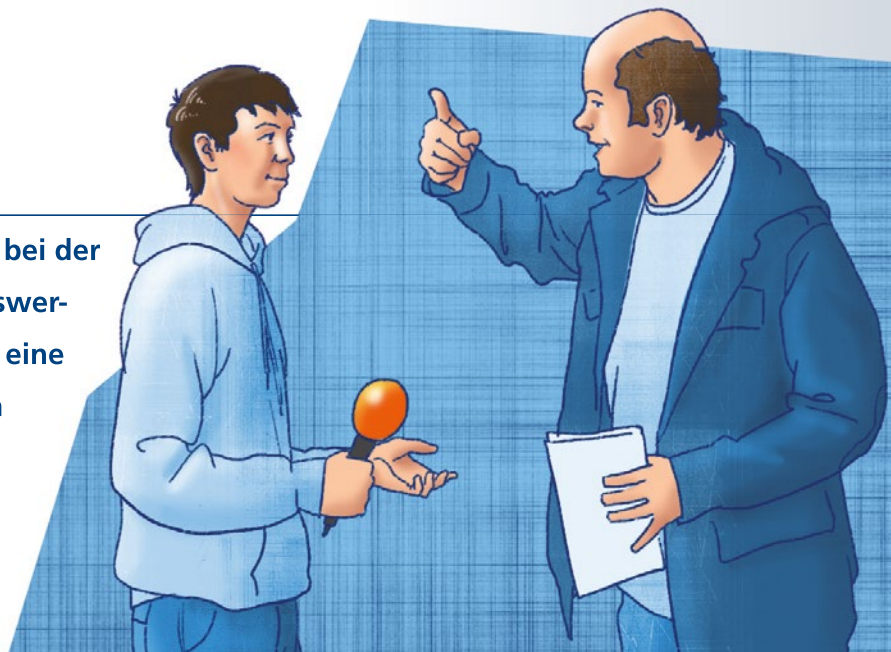


6. Spenden übergeben

Nach Ende der Spendenaktion ist es wichtig, dass ihr den Erlös ausrechnet und eine Verantwortliche bzw. einen Verantwortlichen für die Kasse bestimmt. Wenn möglich, vereinbart mit der Spendenempfängerin bzw. dem Spendenempfänger ein Treffen. Kümmert euch darum, dass möglichst viele Leute von eurem Einsatz, eurer Spende und euren Zielen erfahren. Hilfreiche Tipps hierfür gibt euch das Aktionsblatt  „Öffentlichkeitsarbeit“.

Interviews

Dieses Aktionsblatt unterstützt euch bei der Vorbereitung, Durchführung und Auswertung von Interviews. Interviews sind eine gute Möglichkeit, um die Meinungen von Personen zu einem bestimmten Thema zu erfahren oder um von anderen Menschen Ideen zu bekommen.



1. Vorbereitung

- Die erste wichtige Entscheidung: Um welches Thema geht es in eurem Interview?
 - _ Überlegt, was ihr durch das Interview genau erfahren möchtet.
 - _ Formuliert dann gemeinsam Fragen. Achtet dabei darauf, dass die Fragen kurz und leicht verständlich sind.
 - _ Schreibt euch eure Fragen auf.
- Überlegt, wofür ihr die Ergebnisse der Interviews nutzen möchtet.
- Entscheidet, welche Menschen ihr interviewen möchtet. Das können bestimmte Gruppen oder auch Personen (z. B. Expertinnen oder Experten zu einem Thema) sein (Aktionsblatt ☞: „Mit Expertinnen und Experten im Gespräch“).

Tipp: Überlegt euch, an welchen Orten ihr geeignete Interviewpartner findet.

- Überlegt, wie ihr die Interviews durchführen möchtet.
 - _ Bildet Gruppen und legt fest, wer welche Aufgabe übernimmt (Befragung, Gesprächsnotizen). Auch eine Aufzeichnung (z. B. mit einem MP3-Player) ist möglich (wenn eure Gesprächspartnerin bzw. euer Gesprächspartner damit einverstanden ist).
 - _ Klärt, wie ihr euch verhalten möchtet, damit sich eure Gesprächspartnerin bzw. euer Gesprächspartner wohlfühlen und nach dem Interview einen guten Eindruck von euch haben.
 - _ Überlegt, wie ihr Menschen davon überzeugen könnt, an eurem Interview teilzunehmen. Dafür ist es wichtig, dass ihr euch vorstellt und erklärt, warum ihr die Person befragen möchtet.
 - _ Übt die Durchführung des Interviews, indem ihr Mitschülerinnen und Mitschülern die Fragen stellt. Überlegt dann, worauf ihr bei der Durchführung besonders achten müsst.

Tipp: Natürlich kann man ein Interview auch telefonisch durchführen. Dabei ist es sehr wichtig, dass der Gesprächspartnerin bzw. dem Gesprächspartner klar ist, dass er interviewt wird.



Interviews

2. Durchführung

Nun könnt ihr die Interviews durchführen.

- Denkt daran, alle nötigen Materialien mitzunehmen (Fragen, Stifte, Zettel usw.).
- Für jedes Interview gilt: Es darf nur durchgeführt werden, wenn die Gesprächspartnerin bzw. der Gesprächspartner einverstanden ist.
Klärt auch ab, ob ihr das Gespräch aufzeichnen dürft.
- Seid höflich – auch dann, wenn einzelne Personen euch gegenüber unfreundlich sein sollten.

Tipp: Orientiert euch an euren vorbereiteten Fragen. Wenn euch während des Gesprächs andere Fragen einfallen, könnt ihr diese natürlich auch stellen.



3. Auswertung

- Was sind aus eurer Sicht die wichtigsten Aussagen eurer Interviewpartnerin bzw. eures Interviewpartners?
Und wie ließe sich das Interview evtl. zusammenfassen?
- Welche zusätzlichen Informationen benötigt ihr ggf. für ein vertieftes Verständnis einzelner Interviewantworten?
- Wie könnt ihr die über das Interview erhaltenen Informationen für eure weitere Projektarbeit nutzen?
- Auf welche neuen Probleme/Aspekte/Fragestellungen hat euch das Interview vielleicht aufmerksam gemacht?
Wie könntet ihr mehr darüber erfahren?

Projektmanagement

Dieses Aktionsblatt gibt euch hilfreiche Tipps und Hinweise, um eigene Engagementprojekte zu planen und durchzuführen.



1. Das Projekt auf den Weg bringen

Die ersten Schritte drehen sich darum, sich für ein bestimmtes Projekt zu entscheiden und es auf den Weg zu bringen:

Worum soll es in eurem Projekt gehen?

- Wofür möchtet ihr euch einsetzen („Thema“ eures Projekts)?

Was möchtet ihr mit eurem Projekt genau erreichen (Ziele)?

- Welche Ziele verfolgt ihr mit eurem Projekt?
- Welche einzelnen Schritte sind zur Erreichung dieser Ziele erforderlich?


Tipp: Stellt einen Zeitplan für euer Projekt auf, aus dem hervorgeht, wann ihr welche Schritte umgesetzt haben möchtet.

Wie organisiert ihr die Zusammenarbeit innerhalb eures Projekts?

- Tragt zusammen, welche Aufgaben erledigt werden müssen.
- Überlegt, wo eure individuellen Stärken liegen.
- Entscheidet, wer sich um welche Aufgaben kümmert. Dabei ist es sinnvoll, alle Beteiligten über demokratische Entscheidungsprozesse einzubinden.

Tipp: Projektarbeit ist Teamarbeit. Auch für die Erledigung von Einzelaufgaben ist es in der Regel sinnvoll, Kleingruppen zu bilden. Die Zusammensetzung dieser Kleingruppen kann von Zeit zu Zeit verändert werden. So wird jede bzw. jeder einmal mit verschiedenen Aufgaben betraut.

Wird für das Projekt finanzielle Unterstützung benötigt?

- Überlegt, mit welchen Mitteln ihr an das Geld kommt, das ihr für die Durchführung eures Projekts benötigt. Für viele Projekte bietet sich ein Spendenaufruf an. Allerdings ist es dafür wichtig, dass ihr genau festlegt, wofür ihr die Spenden verwenden werdet, und diese Verwendung auch nachweisen könnt. Damit der Spendenaufruf erfolgreich ist, müsst ihr ausreichend um Spenden werben.
- Mögliche Spenderinnen und Spender könnten sein: Familie, Verwandte und Bekannte, vor Ort ansässige Unternehmen, der Förderverein eurer Schule, die Kommune, das Lehrerkollegium und die Schulleitung (Aktionsblatt : „Spendenaktion: Flohmarkt, Versteigerung und Tombola“).

Kann bzw. sollte euer Projekt durch eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit begleitet werden?

- Mithilfe von Öffentlichkeitsarbeit könnt ihr auf euer Projekt aufmerksam machen und so zusätzliche Unterstützerinnen und Unterstützer sowie Förderinnen und Förderer gewinnen (Aktionsblatt : „Öffentlichkeitsarbeit“).



Projektmanagement

2. Das Projekt durchführen

Sobald ihr euer Projekt auf den Weg gebracht habt, geht es an die konkrete Durchführung. Dabei geht es darum, dass die Teilnehmenden gemeinsam den zuvor erarbeiteten Projektplan und die weiteren Ideen umsetzen.

Ergeben sich während der Zusammenarbeit Konflikte, die den weiteren Projektverlauf negativ beeinflussen könnten?

- Ein Projektteam sollte grundsätzlich offen mit Konflikten umgehen und ein gemeinsames Interesse daran haben, diese fair zu klären.



3. Das Projekt auswerten

Nach der Umsetzung eures Projekts geht es darum, den Projektverlauf und die dabei gesammelten Erfahrungen gezielt auszuwerten. So könnt ihr wertvolle Erkenntnisse für die Planung und Durchführung zukünftiger Projekte gewinnen. Die folgenden Leitfragen können bei der Projektauswertung hilfreich sein:

Wurden die Projektziele erreicht?

- Wenn das nicht der Fall ist: Wurden Teilziele erreicht? Was können mögliche Gründe dafür sein, dass einige Ziele nicht erreicht wurden?
- Gibt es Feedback von Außenstehenden, und wie fällt dieses aus?
- Wie würdet ihr beim nächsten Mal vorgehen? Warum?
- Welchen Zuwachs an Wissen/Fähigkeiten habt ihr erlebt?
- Auf welche Weise könnt ihr euer Engagement fortführen?

Öffentlichkeitsarbeit

Auf diesem Aktionsblatt erfahrt ihr, wie ihr dafür sorgen könnt, dass möglichst viele Menschen erfahren, wie und wofür ihr euch engagiert. Das Zauberwort dafür lautet „Öffentlichkeitsarbeit“.



Öffentlichkeitsarbeit kann über verschiedene Kommunikationskanäle stattfinden. Hier findet ihr eine Auswahl von Möglichkeiten, wie ihr euer Projekt nach außen darstellen könnt. Bei der Wahl der Methode solltet ihr darauf achten, dass ihr auch die Menschen

erreicht, die ihr erreichen wollt. Zum Beispiel lässt sich in eurer Kommune eine breitere und ältere Zielgruppe sicher besser über die Lokalzeitung erreichen als über eine Website im Internet.

Pressearbeit

Print

- Die **Lokalzeitung** hat in eurer Kommune einen großen Leserinnen- und Leserkreis. Entsprechend können über sie viele Menschen erreicht werden. Eine Berichterstattung kann eure Arbeit vor Ort bekannt machen. Tretet in Kontakt mit der Redaktion und stellt euer Projekt vor.
- **Flyer** bieten sich an, um in einem überschaubaren Umfeld (Stadtteil, Schule) auf euer Engagement hinzuweisen. Ansprechend gestaltet und mit einer kurzen und knackigen Botschaft versehen, können sie ihre Wirkung entfalten. Denkt daran, Kontaktdaten wie E-Mail- oder Schul-

adresse in den Flyer aufzunehmen. Fragt, ob ihr eure Flyer in Geschäften auslegen dürft. Druckt lieber Flyer nach, ehe ihr unnötig Papier verschwendet.

- **Plakate** sollten so gestaltet sein, dass sie und ihre Botschaft auffallen. Überlegt also, mit welchen gestalterischen Mitteln ihr die Aufmerksamkeit auf eure Plakate lenkt (Bilder, markante Sprüche). Informiert kurz und knackig über euer Projekt oder macht darauf neugierig, indem ihr z. B. eine Frage als Überschrift nutzt, die ihr auf das Plakat schreibt. Denkt daran, Kontaktdaten zu nennen.

Internet

- **Websites** sind der klassische Weg, Informationen im Internet zu präsentieren. Es gibt zahlreiche kostenlos verfügbare Downloads, mit denen sich Internetseiten gestalten und veröffentlichen lassen. Beachtet dabei unbedingt rechtliche Fragen (Urheberrecht, Ausschluss der Haftung bzgl. der Inhalte von verlinkten Websites usw.).

Tipp: www.schulhomepage.de.

- **Weblogs** sind eine Art Tagebuch, in dem ihr laufend über den aktuellen Stand eures Projekts informieren könnt. Neben Texten lassen sich auch Bilder und Videos einbinden (Podcasting). Außerdem können die einzelnen Beiträge von Besuchern kommentiert werden.

Tipp: www.bloggerpatenschaften.de.

- **E-Mail-Verteiler:** Um Interessentinnen oder Interessenten und Multiplikatoreninnen und Multiplikatoren (Menschen, die z. B. durch ihr Amt viele andere Menschen erreichen) über eure Arbeit auf dem Laufenden zu halten,

bietet sich an, regelmäßig per E-Mail (z. B. Newsletter) über eure Arbeit zu informieren. Ergänzt euren E-Mail-Verteiler laufend um neue Kontakte.

- **Soziale Netzwerke:** Natürlich kann man auch soziale Netzwerke wie facebook nutzen, um das eigene Projekt in die Öffentlichkeit zu bringen (z. B. Gruppen gründen und Einladungen verschicken, Pinnwandeinträge).

Tipp: www.facebook.com; www.twitter.com.

- **Podcasting:** Vielleicht bietet es sich an, dass ihr einen Podcast (Audio-/Videodatei, die über das Internet abrufbar ist) über euer Projekt produziert? Überlegt, über welche Internetseite ihr euren Podcast anbietet. Macht ggf. gezielte Werbung (z. B. den Link in soziale Netzwerke einstellen, E-Mails mit Link verschicken usw.).

Tipp: www.youtube.de.


Öffentlichkeitsarbeit

Präsenz vor Ort

Infostände sollten an gut besuchten Orten aufgestellt werden, etwa in einer Einkaufspassage oder Fußgängerzone. In der Regel muss ein Infostand beim Ordnungsamt (im Rathaus) angemeldet werden. Kontakt zum Ordnungsamt könnt ihr auch telefonisch aufnehmen. Sorgt für eine übersichtliche und ansprechende Gestaltung eures Standes. Legt Informationsmaterial über euer Projekt bereit und bereitet euch auf Nachfragen vor.

Ausstellungen dienen dazu, euer Projekt der Öffentlichkeit ausführlich vorzustellen. Ihr braucht einen Ausstellungsort, z. B. die Aula eurer Schule oder den Rathaussaal. Wenn ihr eine Genehmigung bei den Verantwortlichen eingeholt habt, kann es

losgehen. Seid kreativ bei der Gestaltung der Ausstellung. Achtet darauf, dass zu den Öffnungszeiten Betreuerinnen und Betreuer anwesend sind, die Interessierte durch die Ausstellung führen können. Sorgt dafür, dass ihr über die wichtigsten Informationen zu eurem Projekt Auskunft geben könnt.

Auch die Durchführung einer **Straßenumfrage** kann euer Projekt vor Ort bekannt machen. Fragt die Teilnehmenden und auch die Passantinnen und Passanten, die nicht an der Umfrage teilnehmen möchten, ob ihr ihnen Infomaterial über das Projekt mitgeben dürft (Flyer). Weitere Informationen geben euch die Aktionsblätter : „Ausstellung“, „Interviews“, „Nachgefragt“, „Kunst in Aktion – Kunst als Sprachrohr“ und „Infokampagne“.

Tipps für attraktive Texte

neugierig machen:	Mit welchen Mitteln könnt ihr erreichen, dass euer Text auch gelesen wird? Nutzt z. B. Fragen als Überschriften oder sprecht eure Leserinnen und Leser direkt an.
aktiv statt passiv:	Texte, die im Passiv geschrieben sind, klingen langweilig. Aktive Sprache („wir ...“) lockert auf und klingt lebendig.
Handelnde eindeutig benennen:	Wer steht hinter dem Projekt?
kurz und knackig, statt umständlich und verschachtelt:	Es ist für Leserinnen und Leser unglaublich ermüdend, wenn sie einen Satz zwei- oder dreimal lesen müssen, um ihn zu verstehen. Deshalb: kurze und klare Sätze benutzen.
Beispiele nennen, statt trockene Informationen aneinanderreihen:	Jede Information im Text müssen die Leserinnen und Leser auch verstehen können. Eine Sprache, die veranschaulicht und erklärt, ist überzeugend.

Quelle: Bertelsmann Stiftung (Hrsg.). *Mitwirkung (er)leben. Handbuch zur Durchführung von Beteiligungsprojekten mit Kindern und Jugendlichen*. Gütersloh 2008. 199.

Kunst in Aktion – Kunst als Sprachrohr



Mit Kreativität und etwas künstlerischem Talent lässt sich sehr gut Aufmerksamkeit erzeugen – in der Fußgängerzone, auf dem Markplatz, im Rathaus oder an anderen belebten Orten. Mit euren öffentlich ausgestellten Kunsterzeugnissen könnt ihr eure Botschaft auf anschauliche Art in die Köpfe der Menschen tragen und sie zum Nachdenken und Handeln anregen.



Einige kreative Anregungen

Kunst ist, was gefällt, und Kreativität kennt bekanntlich keine Grenzen. Sicherlich fallen euch also auch eigene Ideen ein, um euer Anliegen darzustellen. Die folgenden Anregungen sollen helfen, einen ersten Einstieg zu finden. Natürlich könnt ihr euch auf ein einzelnes Kunstprojekt einigen – oder ihr setzt verschiedene Kunstformen um.

Postkarten, Plakate, Poster, Flyer, Baumwolltaschen und Ähnliches gestalten

Gestaltet die jeweiligen Flächen mit Bildern, die euer Thema behandeln. Kurze, knackige Sprüche oder Ähnliches könnt ihr ergänzend einsetzen.

Malen und Zeichnen

Gedichte, Lieder vortragen

Texten und Musizieren

Kurze Theaterstücke aufführen

Schauspielern

Fotos, Collagen, Videos erstellen

Filmen und Fotografieren

Baustellen verschönern

Im Stadtteil- oder Stadtzentrum gibt es eine Baustelle, und das Absperrgitter bzw. die -wand ist kahl? Dann erkundigt euch doch bei den Verantwortlichen, ob ihr die Fläche für eure Kunst nutzen könnt. Um die Verantwortlichen zu überzeugen, müsst ihr natürlich vorher einen Plan erstellen und schildern können, worum es euch genau geht.

Malen und Spraysen

Kunst in Aktion – Kunst als Sprachrohr

Hinweise zur Organisation

Wie bei jeder anderen Aktion (Aktionsblatt ☞: „Aktionen“) auch, müssen die künstlerischen Aktivitäten im Vorfeld gut geplant und organisiert werden.

Da eure Aktionen je nach Ausrichtung und Wahl der Kunstform sehr unterschiedlich ausfallen können, dienen die folgenden Hinweise nur als Orientierung. Eine genauere Planung solltet ihr dann vor Ort erstellen.

- Zuerst müsst ihr euch natürlich auf ein Thema und das Ziel eurer Aktion einigen: Wofür wollen wir uns einsetzen? Was ist das Ziel unserer Aktion?
- Nun steht die Grobplanung an: Welche künstlerischen Umsetzungsformen wollen wir nutzen? Wie lange wird die Erarbeitung dauern? Auf welchen „Abgabetermin“ legen wir uns fest? Wer übernimmt welche Aufgabe?

Tipp: Haltet eure Vereinbarungen immer schriftlich fest und möglichst für alle einsehbar!

- Materialbeschaffung: Welche Materialien benötigen wir? Gibt es die Materialien kostenlos in der Schule oder als Schulbedarf zu Hause? Müssen wir weitere Sachen einkaufen?

Tipp: Fragt in Bastelläden und weiteren Geschäften nach kleinen Sachspenden (Papier, Stifte etc.). Erzählt, wer ihr seid und was euer Anliegen ist. Bestimmt sind einige bereit, euer Engagement zu unterstützen.

- Anschließend geht es um die Feinplanung: Einigt euch auf einen Termin (und einige Ausweichtermine) zur öffentlichen Darstellung eurer Kunst. Wen wollen wir erreichen? Wann und wo können wir die meisten Menschen erreichen? Sollen einige Kunstsachen länger ausgestellt werden? Da man in der Regel eine Genehmigung braucht, um an öffentlichen Plätzen oder Räumen auftreten und ausstellen zu können, müsst ihr Termin und Ort mit der Stadtverwaltung abklären. Auch hier gilt: Stellt euch, eure Ideen und euer Anliegen freundlich vor!

Tipp: Trefft euch in regelmäßigen Abständen in euren Gruppen bzw. in der Klasse, um euch über den aktuellen Stand auszutauschen.

Tipp: Informiert die örtliche Presse über euren Aktionstag (Aktionsblatt ☞: „Öffentlichkeitsarbeit“)!

- Durchführung des Aktionstages

Aktionen

Dieses Aktionsblatt gibt euch Tipps, mit welchen öffentlichkeitswirksamen Aktionen ihr Menschen auf Probleme im täglichen Zusammenleben aufmerksam machen und sie dazu anregen könnt, über ihr eigenes Verhalten im Alltag nachzudenken.



Eine Aktionskampagne kann aus mehreren Einzelaktionen bestehen. Damit sie wahrgenommen wird, solltet ihr euch Gedanken darüber machen, wie ihr eure Aktion(en) in eurem Ort bekannt macht (Aktionsblatt ☞: „Öffentlichkeitsarbeit“). Überlegt euch

auch, ob es ein bestimmtes Datum gibt, das sich für die Durchführung besonders eignet, etwa ein internationaler Gedenk- oder Aktionstag.

Infostände

Infostände bieten Besucherinnen und Besuchern verschiedene Möglichkeiten, sich über einen Sachverhalt zu informieren.

- Wählt einen Ort, an dem viel los ist (Fußgängerzone, Marktplatz, Einkaufspassage).
- Denkt daran, den Infostand beim Ordnungsamt (im Rathaus) anzumelden.
- Gestaltet den Infostand so, dass er Passantinnen und Passanten neugierig macht. Überlegt beispielsweise, welche Aussage oder Frage euch dazu bewegen würde, den Stand zu besuchen, und platziert die Aussage bzw. Frage so, dass sie von Weitem zu sehen ist.
- Entwickelt ansprechende Informationsbroschüren, die ihr am Stand auslegt. Überlegt dabei auch, wie es euch gelingen kann, dass sich die Besucherinnen und Besucher im Alltag für eure Ziele einsetzen (z. B. indem ihr entsprechende Tipps formuliert). Als Ergänzung zu den Broschüren können Stellwände sinnvoll sein.
- Bereitet euch gut auf euren Einsatz am Infostand vor. Überlegt, mit welchen Fragen ihr rechnen müsst und was ihr darauf antworten könnt.


Standbilder

Mit einem Standbild verbildlicht ihr ein Problem, indem ihr als Gruppe eure Körper in einer bestimmten Weise anordnet. Die öffentliche Darstellung eines Standbildes ist eine gute Möglichkeit, Aufmerksamkeit für ein bestimmtes Anliegen zu gewinnen.

- Damit euer Standbild wirkt, solltet ihr es gut einüben: Klärt zunächst, wer von euch die Rolle der Darstellerinnen und der Darsteller (die sich zu dem Standbild vereinigen) und wer die Rolle des „Regisseurs“ übernimmt (die Regisseurin bzw. der Regisseur gibt die Anweisung, wer im Standbild welche Position einnimmt).
- Spielt verschiedene Standbild-Möglichkeiten durch und nehmt sie auf Video auf. Schaut euch die Videos an und entscheidet, welches Standbild das Problem, auf das ihr hinweisen möchtet, am besten verbildlicht.
- Versucht, das Standbild mindestens drei Minuten lang zu halten. Das müsst ihr üben!
- Natürlich ist die Durchführung nur dann sinnvoll, wenn den Passantinnen und Passanten auch deutlich wird, was die Absicht eurer Aktion ist. Deshalb solltet ihr parallel zur Darbietung des Standbildes Informationsmaterial verteilen. Überlegt, mit welchen Informationen ihr Neugierige versorgt und wer für das Verteilen der Materialien zuständig ist.
- Wählt zur öffentlichen Aufführung einen Ort, an dem viel los ist. Meldet die Aktion beim Ordnungsamt an.
- Nicht alle Passantinnen und Passanten werden sich durch eure Materialien über den Sinn der Aktion informieren, und natürlich erreicht ihr bei der Aufführung eures Standbildes nur einen kleinen Teil der Bevölkerung. Deshalb ist es sinnvoll, die Lokalzeitung zu bitten, einen Bericht über eure Aktion zu veröffentlichen.

Aktionen

Kunstwerke

Kunstwerke können bestimmte Botschaften vermitteln und Menschen zum Nachdenken und Handeln bewegen (Aktionsblatt : „Kunst in Aktion – Kunst als Sprachrohr“).

- Klärt, welche künstlerischen Ausdrucksformen ihr nutzen möchtet, um auf euer Anliegen aufmerksam zu machen.
- Wählt einen geeigneten Ort, um eure Kunstwerke zu präsentieren. Denkt daran, die Ausstellung beim Ordnungsamt (Rathaus) anzumelden.
- Überlegt, ob es sinnvoll ist, die Kunstwerke durch Infostände oder Ähnliches zu erklären.

Demonstrationen

Der Begriff Demonstration stammt aus dem Lateinischen und bedeutet „etwas zeigen“ bzw. auf etwas aufmerksam machen. Mit einer Demonstration zeigt ihr der Öffentlichkeit, dass ihr mit einer bestimmten Sache nicht einverstanden seid bzw. für etwas seid, beispielsweise für „grüne Energie“.

- Demonstrationen müssen bei der örtlichen Polizeidienststelle angemeldet werden.
- Damit eine Demonstration auch Aufmerksamkeit erfährt, ist es sinnvoll, sie im Vorfeld öffentlich anzukündigen (z. B. durch Flyer oder Plakate, auf denen der Grund der Demonstration, das Datum und der Ort mitgeteilt werden).
- Überlegt, mit welchen Slogans und Transparenten ihr während der Demonstration Aufmerksamkeit erreichen könnt.
- Auch Formen stiller Demonstration, (z. B. Lichterketten, Schweigemärsche) eignen sich gut, um Menschen zum Nachdenken anzuregen. Wichtig ist, dass die Öffentlichkeit erfährt, worum es dabei geht.

Internationaler Tag gegen Rassismus

„Wie schön weiß ich bin“ – ein Theaterstück zum Nachdenken

Nur wenige Bücher sind so interessant, gehaltvoll, leicht verständlich und schnell lesbar wie das 2006 mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis ausgezeichnete Buch des niederländischen Autors Dolf Veroeen: „Wie schön weiß ich bin“.

Die fiktive Geschichte beruht auf Tagebucheinträgen der im 19. Jahrhundert in den Südstaaten der USA lebenden Maria, die zum 12. Geburtstag von ihrem Vater, einem Plantagenbesitzer, einen gleichaltrigen Sklaven geschenkt bekommt. Das Buch zeigt anhand eines extremen Beispiels, auf welchem krassen Selbst- und Fremdbild Rassismus beruht. Die Geschichte kann im Rahmen einer Schulstunde vorgelesen werden und ist auch als Hörbuch (50 Minuten Laufzeit) verfügbar.

Das Buch kann ab der 6. Klasse bis zur Oberstufe eingesetzt werden und eignet sich hervorragend, um von Schülerinnen und Schülern in ein Theaterstück überführt zu werden.

Zielsetzung

Die Schülerinnen und Schüler identifizieren die Willkür und Unmenschlichkeit von Rassismus.

Anregungen

- Das Buch wird der Klasse vorgelesen oder vorgespielt (Hörbuch) und anschließend besprochen. Dabei werden die Merkmale des Rassismus herausgearbeitet, mit dem Maria und ihre Familie „ihrem“ Sklaven begegnen. Wichtig ist, dass die Schülerinnen und Schüler in den Dialog mit den Figuren treten können. Deshalb liest die Klasse den Roman mit der Aufgabe, Fragen an die Figuren zu formulieren.
- Die Schülerinnen und Schüler entwickeln Ideen, wie sie die Geschichte in ein kleines Theaterstück übertragen können. Dafür überlegen sie sich in Kleingruppen Szenen, die anschließend zu einer Geschichte verdichtet werden. Die Arbeitsergebnisse der Gruppen werden im Plenum besprochen. Die Klasse entscheidet, aus welchen der vorgeführten oder vorgestellten Szenen sie ein Drehbuch entwickelt.
- Anschließend werden in Kleingruppen Charakterprofile der Figuren erstellt. Dabei soll es besonders um Gefühle der Figuren anderen gegenüber gehen. Die Profile werden im Plenum diskutiert und anschließend noch einmal überarbeitet.
- Die Erarbeitung des Drehbuchs erfolgt in Gruppenarbeit. Dabei ist jede Gruppe für einen genau abgegrenzten Teil zuständig. Vorher wird noch einmal festgehalten, welche Personen in welchen Szenen auftreten.
- Das Drehbuch wird vervielfältigt.
- Die Aufführung wird vorbereitet:
 - Zunächst werden die – je nach Publikum und Zielrichtung – erforderlichen Aufgaben besprochen, z. B. Wahl des Aufführungsortes, öffentliche Bewerbung und Einladung, Schauspieler/-innen, Bühnenbild, Erarbeitung von Zusatzinformationen über Rassismus gestern und heute, die am Aufführungsort als Infomaterialien ausgelegt oder präsentiert werden.
 - Die einzelnen Aufgaben werden an Kleingruppen verteilt.
 - Eine erste Probe des Theaterstücks wird vor der Lerngruppe aufgeführt. Nach der ersten Probe können Verbesserungsvorschläge eingebracht werden.
- Das Theaterstück wird aufgeführt.
- Das Stück wird nachbereitet.

Materialgrube

Veroeen, Dolf. *Wie schön weiß ich bin*. Wuppertal 2005.

Veroeen, Dolf. *Wie schön weiß ich bin*, Hörbuch. Rabel 2006.